

unsere große deutsche Heimat so dicht und so kostbar bestirnt ist mit schönen Städtchen wie bei uns in Schwaben; eine ganze Mildstraße ist es, und der Fixsterne sind gar manche! Freilich: jede einzelne Stadt hat, bei aller schwäbischen Grundsubstanz, ihre Eigenart, ihr „Gschmäckle“, und das ist besonders reizvoll an ihnen. Diese Gemeinwesen sind, wenn schon mit gewissermaßen geschwisterlichen Zügen ausgestattet, doch echt schwäbische Individualisten: geprägte Form bis zum Eigenbrödlerischen. Man ißt, trinkt, wohnt, spricht, liebt, haßt in Urach anders als in Hall, anders in Maulbronn als in Sigmaringen, anders in Bietig- als in Besigheim!

Die schwäbische Volksseele ist von Gegensätzen bestimmt, das ist ihr Reiz und ihre Gefahr. Die Schwa-

ben g'eichen vielfach verschlungenen Bretzeln (Lau- genbretzeln natürlich!), bei denen man sich in der Linienführung auch nicht so recht auskennt – wo ist Anfang, Mitt' und Ende? –, aber schließlich ist's doch etwas Einheitliches, Ganzes! Ja ja: in unseren Seelenkammern haben sich recht verschiedenartige Mieter und Untermieter eingerichtet, und es gibt daher auch manchen Hauskrach! Da wohnen der Träumer Hansguckindeluft und der Häftlesklemmer eng nebeneinander, der Klausner und der Weltfahrer, „Sommerweste“ und Steppenwolf, Albert Einhart und Knulp, Werner Finck und Ludwig Finckh, der Rauhbautz und der Mimosen-Ästhet, der Stiftler und der Gog, Häberle und Pfleiderer. Alle diese geistigen und seelischen Spannungen, diese – vornehmer ausgedrückt: „Polarität“ haben wir zu verwerken . . .

## Thomas Mezler's Besingnuß einer Edlen Dama

*Mitgeteilt von Willi Siegels*

Vorbemerkung. Das folgende Gedicht steht als einziges deutsches in einer Sammlung lateinischer Gedichte, die im Jahr 1651 unter dem Titel *Odaeum Litteratae Juventutis* erschienen ist.

Der Dichter, Thomas Mezler, ist gebürtiger Biberacher und war Benediktiner in Zwiefalten. Hier lehrte er Philosophie und Theologie. Von hier erbat ihn das Stift Wettingen im Aargau als Lehrer der Logik. 1630 hatte er den Lehrstuhl der Rhetorik an der Universität Salzburg inne. Mezler ist nach kurzer Krankheit auf seinem Pfarrhof in Dürrenwaldstetten bei Riedlingen gestorben am 18. Januar 1655 vor nunmehr gerade 300 Jahren.

### Erläuterungen zu einzelnen Strophen:

Titel. Besingnuß: Trauergottesdienst, Seelenmesse; besingen, einen Verstorbenen besingen: ihm einen Totengottesdienst halten; das Besang machen: Lieder des Todes vor dem Delinquenten singen. Hier besingt die edle Dama selbst ihr weltliches Leben in vielen, kulturgeschichtlich interessanten Einzelheiten und schildert eindringlich die Eitelkeit alles Irdischen, um zu schließen mit der Aufforderung an die Zurückbleibenden, die Herzen gen Himmel zu wenden.

Strophe 8 Brauieren: frz. braverie, Kleiderpracht.

Strophe 10 Zibet, auch Bisam, ein Parfum; biffen, frz. bouffer, aufbauschen, kräuseln; fauor, ital. favo, Honig, zum blondfarben der Haare verwendet.

Strophe 11 mundieret: montieren, ausrüsten.

Strophe 15 Liberey, frz. livrée.

Strophe 16 Stirnengfätsch, Pfätsch, Binde, Wickel, ital. fascia.

Strophe 17 Bomasin: ein aus Oberitalien stammendes Gewebe; Pyreth: Biret, Barett, Kopfbedeckung; Fatzineth: Taschentuch, ital. fazzoletto.

Strophe 19 rahn: dünn, zerbrechlich.

Strophe 20 sich bochen lassen: seiner spotten lassen.

Strophe 21 alafanz: Betrug.

Strophe 30 in gleicher Weise wie auch Strophe 1 als erste und letzte des Gedichtes nicht wie die übrigen von der Dama selbst gesprochen, sondern diese als Einleitung und Schluß einrahmend.

The musical score consists of four staves of music in common time, treble clef, and F major. The lyrics are written below each staff. The first staff starts with "NEU-lich ein lung- fräw- lin zart Reich vnd A- de-", followed by "lich von art mit dem Todt ge- run- gen". The second staff continues with "al- ler blaich vnd vn- ge- stalt merck diß wol". The third staff begins with "lung vnd Alt Kläg- lich hat ge- sun- gen.", and the fourth staff concludes with a single note. The music features various dynamics and rests.

NEülich ein Jungfräwlín zart /  
Reich vnd Adelich von art /  
mit dem Todt gerungen /  
aller blaich vnd vngestalt /  
mercke diß wol Jung vnd Alt /  
kläglich hat gesungen.

Also recht mein hüpsche Welt  
du vnd dein betrüglich Gelt  
du vnd dein Zusagen  
vil hab ich getrawet dir  
wenig hast gehalten mir  
last mich jetzt verzagen.

Meiner Augen eytler Wuntsch  
endert sich in blawen Dunst  
gleich eim Regenbogen  
was ich auffgeblümtem Schein  
glaubt die pure Warheit seyn  
findt sich gantz verlogen.

Zaigtest mir groß Berg von Gold  
hieltest mich als wärest holdt  
Honigsüß mit Worten  
heimlich aber lachest mein  
do ich mich soll stellen ein  
an deß Todtesporten.

Ewigkeit vnd Himmelreich  
dunkte mich der Mährlin gleich  
ließ mich nit abwenden  
bildete mir thorechtig ein  
alle Frewd vnd alle Pein  
thüe sich im Todt enden.

Wer mich an das Grab gemahnt  
Widerwillen bey mir fandt  
pfleg jhm selten dancken  
wolte gern vnsterblich seyn  
ob der Himmel were mein  
braucht es nit vil zancken.

Weh mir in der letzten Noth  
daß ich hab verzürnet Gott  
durch so vppigs Leben  
Muth vnd Sinn stuend auff den Pracht  
Tugendt hab ich schlecht geacht  
nichts vmb Predig geben.

Springen / Dantzen / Vbermuth  
liebt ich für das höchste Guth  
Prangen / vnd Brauieren  
müssig im Lustgarten gehn  
freudig auff der Gassen stehn  
hieß kein zeit verlieren.

Auffgebutzt trat ich daher  
menig lobte mich von fer  
fragt wer ich doch were  
mancher edler Caualier  
große Lieb g'wan gegen mir  
macht ihm s'hertz gar schwere.

All mein Gwand / vnnd Leibgezied  
mülfte seyn gebalsamiert  
in Zibet verbunden  
morgen früh das gantze Jahr  
thet ich biffen krause Haar  
mit fauor vmbwunden.

Carmesin vnd Himmelblaw  
zog ich auff / als wie ein Pfaw  
lächerlich mundieret  
mit Anblick / vnnd süssem Gruß  
hab ich von dem weg der Bueß  
manche Seel entführt.

Allamodisch an Geberd  
toller als ein Dummelpferdt  
ruchtbar aller orthen  
vil nahm ich mit lächlen ein  
wann es nit wol kundte seyn  
mit polierten worten.

Daß ich gnug möcht scheinbar seyn  
warb ich vmb schön Edel'stein  
mich damit zuzieren  
mit Peryllen vnd Achat  
mit Corallen vnd Agat  
war mein Halß ploquieret.

Reden auff der Liebe Schrot  
war bey mir das täglich Brot  
junge Leüth zufeßlen  
dann hätt ich ein g'wunnes spil  
wann mich jhrer liebten vil  
so mein jetzt vergessen.

Was sich news von Liberey  
sehen ließ / hielt ich für frey  
wolt dergleichen kriegen  
was nit Landerlyisch war  
feindet ich von haut vnd haar  
warff mich auß der Wiegen.

Obwohl hiesiger Zierath  
küeler ist als Masckardt  
thet er mir doch gfallen;  
Stirnengfätsch / vnd Ohrenb'hendc  
Krägen wie die Wechselbänd  
liebet ich vor allen.

Tertzanell / vnd Bomasin  
gienge bey mir obenhin  
gegen Legaturen  
im Pyreth / vnd Fatzineth  
wolt ich haben außgeneht  
seydene Figuren.

Dises kindisch Affenspil  
hat nun mehr sein end vnd zihl  
fangt mir an verlaiden  
weil man mich noch dise Stund  
scharren wirdt zur Erdengrund  
vnd mit Lumpen klaiden.

Meine gelbe Locken krauß  
sehen alle häßlich auß  
ligen auff eim hauffen  
Tantzen ficht mich wenig an  
schwach vnnd rahn / der Todtenbahn  
haißt man mich zulauffen.

Edelgstein vnd Seydenband  
ficht mich an für Narrentandt  
Bisam ist verrochen  
Morgen d'Würm im kühlen Grab  
nagen meine Beiner ab  
lassen sich nit bochen.

Ach jhr schöne äuglein mein  
wo verliert sich ewer Schein  
laidig vbergossen?  
ewer Glantz / vnd alafanz,  
von deß Todtes Schatten gantz  
allgemach wirdt b'schlossen.

Meiner Ohren Wunderfitz  
g'winnt anjetzt ein tieffen Schlitz  
Harppen vnd psallieren  
machet mir verdruß vnd noth  
weil mich bald der grimme Todt  
wirdt an Rayen führen.

Sündenlast / vnd Todtenschwaiß  
machet mir im G'wissen haiß  
vber alle massen  
vnversehens zieh ich hin  
blinde Welt / diß ist dein g'winn  
vnbekante Strassen.

Dessen ich vor aigen war  
sperrt mich in ein enge Baar  
b'schließt vor mir die Nasen;  
an statt aller Freundlichkeit  
gibt er mir das letste Glaith  
biß zum grünen Wasen.

Die nie kundten ohn mich seyn  
bieten mir den Rucken fein  
schewen meinen Schatten  
schicken mich dem Richter zu  
wünschen mir die ewig Rueh  
bald gehts an ein lachen.

Seelig ist der zehnfach  
dem der todt den garauß macht  
mitten in der Wiegen  
ohne g'fahr schaidt er darvon  
stellt sich ein vor Gottes Thron  
sigt ohn alles kriegen.

Arme Seel wo willt hinauß  
Laster machet Gott ein Grauß  
sperret auff die Höllen  
gibt er die verdienten Lohn  
wirstu laider vbel b'stohn  
du vnd deine G'sellen.

Ach wär ich im ersten Bad  
ohn so große Missenthal  
liederlich vertrunknen  
hundert mahl wärs besser g'weßt  
solcher weiß/ als gar zuletzt  
ewiglich versunken.

Jetzt fahr ich/ waißt GOTT wie wohl  
aller Fordt/ vnd Aengsten voll:  
Hüetet euch ihr G'spielen  
wollt ihr nit ein solches end  
ewer Hertz gen Himmel wendt  
dorthin soll man zihlen.

Disem Abschid von der Welt  
von Liebhabern Guet vnnd Gelt  
hat die Dama g'nommen  
wer nit will ihr Glaitsmann seyn  
stelle bey der Tugendt ein  
g'sell sich zu den frommen.

## Bilder aus der Vergangenheit der Reichsstadt Isny

Von Immanuel Kammerer

Die Anfänge der Siedlung Isny liegen im Dunkeln. Sie wird verhältnismäßig spät erwähnt. Die Chronik des Klosters Isny, die zum Teil aus verlorengegangener urkundlicher Überlieferung schöpft, berichtet, daß im Jahre 1042 der Grundherr von Isny, Graf Wolfrad von Althausen, in villa Ysinensi d. h. in seinem Fronhof Isny eine Kirche erbaut und durch den Bischof von Konstanz zu Ehren des Märtyrers Georg und des Apostels Jakobus d. Ä. habe weihen lassen. Aus dieser Nachricht dürfen wir wohl auch den Schluß ziehen, daß zu jener Zeit die Besiedlung der Umgegend von Isny schon weit fortgeschritten war. Die Siedlung Isny selbst wird schwerlich ein größeres Dorf gewesen sein, der gräßliche Fronhof mit Kirche wird nur den Mittelpunkt der benachbarten Einzelsiedlungen gebildet haben.

Viel Kopfzerbrechen verursacht die Erklärung des Ortsnamens Isny. Er geht jedenfalls auf die an ihrem Fuße vorbeifließende Isenach zurück. Gelehrte Spielerei vergangener Zeiten hat den Namen der Stadt von der Göttin Isis abgeleitet. Das römische Kastell draußen vor der Stadt soll einst ein Isistempel gewesen sein, daher röhre auch der Name des nahegelegenen Hofes Bettmauer! Ernsthafter als diese gelehrt Phantasien ist die bisher

vertretene Deutung, die den Namen mit Eisen in Beziehung bringt. Allein auch diese Erklärung, die ja im Hufeisen des Stadtwappens ihren Niederschlag gefunden hat, scheint aus geologischen Gründen höchst unsicher. Ob das Wort Isny nicht keltischen Ursprungs ist wie so manche Flur- und Flußnamen unserer Gegend?

Grundherren der Isnyer Gegend waren die Grafen von Altshausen, die später nach einer neugegründeten Burg Veringen den Namen Grafen von Veringen angenommen haben.

Die in unmittelbarer Nähe des Klosters gelegene Siedlung Isny durfte sich nachhaltiger Förderung von Seiten der Grundherren erfreuen. Sie entschlossen sich zur planmäßigen Anlage einer Marktsiedlung. Nach einer Nachricht der Klosterchronik erwarb Graf Wolfrad von Veringen im Jahre 1171 auf dem Wege des Tausches vom Kloster gewisse Häuser auf dem Markte von Isny mit dem südlich angrenzenden Gelände zum Bau und zur Erweiterung von zu Marktrecht liegenden Häusern. Die Stadt Isny ist also aus einer planmäßig angelegten Marktsiedlung hervorgegangen. Wann dieser Markt geschaffen worden ist, steht nicht fest: die Wahrscheinlichkeit spricht für den Anfang oder die Mitte des 12. Jahrhunderts.